

Bartleby, der Lohnschreiber

Eine Adaption in 10 Bildern von Christian Knieps



Inhalt:

Der Chef einer kleinen Anwaltskanzlei an der Wall Street hat einen neuen Auftrag an Land gezogen und benötigt einen neuen Kopisten. Als sich Bartleby für den Job meldet, nimmt der Kanzleichef den eher unscheinbaren Bartleby als neuen Mitarbeiter auf. Dieser führt sich äußerst fleißig in den Kopierbetrieb ein, doch so schnell Bartleby Fuß in der Kanzleiarbeit fasst, so schnell fallen auch die kleinen Marotten auf, die er ebenso mitbringt. Die auffälligste unter den Marotten ist seine Standardantwort auf Anfragen des Kanzleichefs, in denen er immer wieder sagt, dass ihm der Vorschlag oder Auftrag nicht genehm sei. Zu Beginn duldet der Kanzleichef noch diese Extravaganz des neuen Mitarbeiters, aber mit jeder erneuten Szene brodelt es mehr und mehr unter den restlichen Mitarbeiter, was auch wieder auf den Kanzleichef zurückstrahlt. Immer hartnäckiger versucht der Kanzleichef Bartleby zu bewegen, und je mehr er es versucht, desto unbeweglicher wird der Mitarbeiter. Solange, bis das Spiel eskaliert, und der Kanzleichef Bartleby vor die Türe setzt. Doch damit kommt der Rausgeworfene gar nicht klar, widersetzt sich der normalen Ordnung und wird verhaftet. Als der Kanzleichef von der Verhaftung erfährt, plagt ihn sein Schuldbewusstsein, sodass er versucht, Bartleby zu helfen, doch dieser lässt sich nicht mehr helfen – nie wieder.

(Einzelheiten zu den einzelnen Bildern s. Anhang)

Spieldauer: ca. 60 min.

Personen: 5 (5m / 0w)

Bartleby, der Lohnschreiber

Der Kanzleichef

Puter, Kopist

Kneifzange, Kopist

Ingwerkeks, Lehrlingsbursche

Bühnenbilder: 2 *(näheres s. Anhang)*

Hinweis:

Der Text folgt in großen Teilen der Übersetzung von Herman Melvilles „Bartleby, der Lohnschreiber. Eine Geschichte von der Wall Street“.¹ Der Adaptionstext stammt aus der Feder des Autors; dort, wo direkte Zitate aus Melvilles Text verwendet werden, wird darauf hingewiesen. Auch wenn der Autor darum weiß, dass man direkte Zitate nicht verändern darf, ist es an manchen Stellen nicht anders möglich, um die wörtliche Rede aus einem Roman in die wörtliche Rede eines Theaterstücks zu transformieren, als einige kleine Worte zu verändern. Dennoch sind diese Stellen als direktes Zitat markiert, weil der überwiegende Anteil aus der Feder Melvilles stammt. Und mit fremden Federn schmückt sich nur sehr schlecht – denn woher soll man wissen, ob einem die Farben so gut stehen wie dem Erfinder der Geschichte?

¹ Herman Melville (2009): Bartleby, der Lohnschreiber. Eine Geschichte von der Wall Street. In: Herman Melville: Billy Budd. Die großen Erzählungen. Deutsch von Michael Walter und Daniel Göske. München, S. 27-80.

1. Bild

(In der Kanzlei. Der Kanzleichef ist als einziger anwesend und hat seine Beine auf dem Schreibtisch vor ihm liegen.)

Kanzleichef: *(aufseufzend, als würde er schwer arbeiten)*

Wer dem Stress Tür und Angel öffnet, muss sich nicht wundern, wenn das Leben an einem vorbeizieht. Ich finde ja, dass die gemächliche die beste aller Lebensweisen ist! *(leicht aufatmend)* In meinem ganzen Leben habe ich nie etwas zugelassen, was meinen Frieden stört. Nie! Nein, nie! *(schwingt die Beine vom Tisch, bleibt aber locker sitzen)* Im Grunde meines Herzens bin ich arm an Ehrgeiz, wenn nicht sogar ehrgeizlos. Und obwohl ich Anwalt bin, bin ich jedoch einer von der Sorte, die niemals vor Gericht erscheint, niemals ein Plädoyer hält, niemals einen Schaukampf vor dem Richter aufführt, nur um von der Schuld meines Angeklagten abzulenken! Ich brauche nicht den Kampf, nicht den Stress, nicht die Show – sondern nur die Ruhe! Die Ruhe meines betulichen Lebens! *(beugt sich nach vorne, mit den Ellenbogen auf dem Tisch, die Hände zu einer Faust verschränkt)* Was nicht heißt, dass ich unzuverlässig wäre! Ganz und gar nicht! Die meisten Menschen würden sagen, dass ich sogar sehr zuverlässig bin! Das ist meine Qualität als Anwalt! Zuverlässigkeit! Sicherheit für meine Klienten! Sicherheit! *(scheint in Gedanken zu versinken)* John Jacob Astor! Das war ein Mann! Der wusste meine Loyalität und meine Zuverlässigkeit zu schätzen! Und wer kennt John Jacob Astor nicht! Jeder kennt ihn hier an der Wall Street! Gott habe ihn selig, den armen John! *(steht auf, geht zum Fenster, durch welches man die weiße Wand sieht, wartet einen Augenblick, ehe er zurückkehrt und sich auf seinen Schreibtisch setzt)* Und dann wären da noch meine Mitarbeiter. Ja, meine Mitarbeiter! Einer anders wie der andere! *(muss kurz in Gedanken lächeln)* Puter!

(Auf der rechten Seite tritt Puter auf, stellt sich in den Raum, verschränkt die Arme hinter seinen Rücken, gestikuliert zustimmend oder ablehnend.)

Kanzleichef:

Mein guter Puter! Mein Wegbegleiter über so viele Jahre hinweg! Wie alt ist er wohl? Irgendwas in meinem Alter, schätze ich mal. Auch wenn er dicker ist – und kleiner. Ein kleiner, dicker Engländer! Das würde er gar nicht gerne hören! Nein, wahrlich nicht. *(aufstöhnend)* Und wie er sich anzieht! Manchmal habe ich Angst, dass er irgendwelche Klienten verschreckt, so unmöglich tritt er zuweilen auf! *(kurze Pause)* Ja, zu Puter lässt sich

sagen, dass er zwei Gesichter hat. Eines vor dem Mittag, und eines danach. Während er morgens der eifrigste, arbeitsamste Mensch ist, den ich bisher kennen gelernt habe, so ist er nach dem Mittagessen eher leichtfertig, neigt zur Hektik, wirkt fahrig und kleckst auf den Papieren herum, sodass ich regelmäßig trotz meiner so ruhigen Art ausrasten könnte. Und nicht selten muss ich mich zurückhalten, denn wenn ich ihn einmal auf seine Fehler anspreche, dann explodiert er regelmäßig – aber nur nach Mittag. Ich habe mir mittlerweile angewöhnt, ihn nur noch morgens auf seine Fehltaten anzusprechen – obwohl man das eigentlich nicht machen sollte – doch nachmittags ist er für keine Kritik zugänglich! Er fängt dann das Diskutieren an und es endet nie! Nie! *(kurz in Gedanken)* Jetzt fragt man sich sicher, ob ich nicht schon versucht habe, ihn mittags, nach getaner Früharbeit, sozusagen als Halbtageskraft, nach Hause zu schicken! Natürlich habe ich das versucht! Keine Frage! Aber dann... Aber dann begann er davon zu reden, wie lange wir schon zusammenarbeiten würden, wie wir gemeinsam alt geworden seien, wie wir alt sind! Und wie könnte ich einem Angestellten, dem ich schon so lange vertraue, einfach so die Stunden und damit den Lebensunterhalt kürzen? Nein, so auf mein Mitgefühl angesprochen, musste ich ihn behalten, auf voller Stundenbasis und mit den Tintenklecksen, die damit nachmittags einhergehen!

(Versinkt erneut in Gedanken, Puter tritt ab und Kneifzange tritt auf. Dieser geht zu seinem Schreibtisch auf der rechten Seite, setzt sich an ihm, werkelt an dem Tisch herum, unterbricht seine Arbeit, stürzt sich wieder drauf, schlägt ab und an mit der Faust auf den Tisch; derweil ist der Kanzleichef ans Fenster zurückgetreten. Nach einer Weile dreht er sich zurück in den Raum; mit leerem Blick.)

Kanzleichef: *(mit gedankenverlorener Stimme)*

So wie Puter mich mit seinen Eigenheiten am Nachmittag auf Trab hält, so ist es morgens mein anderer Angestellter Kneifzange, der an einer nervösen Verdauungsschwäche leidet, die ihn nicht selten überreizt und zuweilen aggressiv werden lässt. *(Ein Schlag auf den Schreibtisch durch Kneifzange. Der Kanzleichef schaut kurz nach oben, dann versinkt er wieder in seine Gedankenwelt.)* Aber das ist nicht das einzige Grundübel meines Angestellten. Nein, bei weitem nicht! Kneifzange ist von einer besonders ehrgeizigen Art, eines überzogenen, überspannten Charakterzuges, die ihn zuweilen dazu bringt, dass er sich selbst im Weg steht. Und zwar genau dann, wenn er sich gegen irgendeine Obrigkeit oder Autorität auflehnt, weil er meint, dass er es besser weiß oder etwas besser kann. Dabei ist er erst um die fünfundzwanzig und sollte sich den älteren Menschen gegenüber respektvoll verhalten. Aber nein! Ich habe das Gefühl, dass ihm seine Bekanntheit in diesem Bezirk hier

wohl zu Kopfe steigt! Wenn ich abends sehe, welche zwielichtigen Gestalten ihn von der Arbeit abholen, um gemeinsam zu irgendeinem mir unbekanntem, aber keineswegs ungefährlich klingenden Ort zu gehen, dann frage ich mich, ob ich meinen Angestellten überhaupt kenne.

(Zuckt mit der Schulter, schweigt für einen Moment, geht zurück zu seinem Schreibtisch und setzt sich auf die Kante. Indem er die Arme und die Beine verschränkt, hebt er den Kopf.)

Kanzleichef: *(die Stimme ist wieder klarer)*

Aber das Schlimmste an Kneifzange sind jene Momente, in der er mit mir Diskussionen anfängt – fachliche Diskussionen, warum er das so tun solle, warum er es nicht besser anders mache, warum das nur und warum das andere nicht. Ich bin dann auch so dämlich und diskutiere mit ihm, bis mich meistens Puter dazu bringt, die Diskussion zu beenden, weil es die anderen in der Kanzlei massiv stört. Dann aber geht Kneifzange zurück zu seinem Tisch, ist gereizt, übellaunig, und genau dann, wenn dann ein Fehler passiert, ist es vorbei mit seiner Ruhe! Dann beginnt er so laut mit seinen Zähnen zu knirschen, dass es mir durchs ganze Mark zieht! *(Zähneknirschen ist zu hören.)* Aber wenn es nur das wäre! Nein, damit beginnt das Schauspiel erst! Dann fängt er an, sich über seinen Schreibtisch auszulassen! Dass er zu tief eingestellt wäre, zu hoch, zu wenig schief, zu schief, und indem er sich alle zwei Minuten in seiner Position verändert, bringt er eine unmögliche Unruhe in die Kanzlei. Aber wenn ich ihn dann maßregele – dann wird er nicht nur frech, sondern zu einem echten Jammerlappen, dem mal der Rücken, mal der Arm und dann wieder der Kopf weh tut! Ich kenne wohl keines seiner Körperteile, das ihm noch nicht wehgetan hätte! *(seufzend)* Gar nicht so einfach mit den beiden zurechtzukommen! Aber zum Glück sind die beiden nicht zur gleichen Zeit mies gelaunt, sodass ich einmal die Ruhe vor dem einen und dann die Ruhe vor dem anderen habe! *(stößt sich von der Tischplatte ab, will um den Schreibtisch herumgehen, hält ein, dreht sich zurück nach vorne)* Aber nicht, dass das Gefühl aufkommt, ich würde Kneifzange loswerden wollen! Weit gefehlt! Denn trotz seiner durchaus nervtötenden nervösen Art ist er äußerlich das genaue Gegenteil von Puter, immer gut und einem Gentleman ähnlich gekleidet, trägt einen Backenbart und wirkt ein wenig wie ein Pirat, den man in einen Anzug gesteckt hat. Immer wenn ein Klient in der Kanzlei ist, kann ich Kneifzange vorschicken, sich um den Klienten zu kümmern, und gerade dann beweist er seine besten Manieren. In diesen Momenten kann er sein reizbares Temperament zügeln, bei dem ich nicht selten das Gefühl habe, dass er von Natur aus mit einem täglichen Bedarf von Branntwein in seinen Adern versorgt worden ist. Ich zumindest will nicht erleben, wie ich

nachts einem angetrunkenen Kneifzange begegne! Er wäre wohl kaum mit normalen Worten ansprechbar!

(Nun dreht er sich doch zurück und geht zu seinem Sessel, der hinter dem Schreibtisch steht. Indem er sich setzt, rückt er den Sessel nach vorne, nimmt sich ein Papier vom Tisch, liest kurz, doch dann hebt er den Kopf, scheint mit seinen Gedanken abzuschweifen, ehe er das Papier weglegt. In der Zwischenzeit ist Kneifzange abgegangen, und Puter tritt auf, mit einem edlen, samtene Rockmantel. Der Kanzleichef lächelt in Gedanken und erzählt aus diesen eine alte Geschichte.)

Kanzleichef:

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich versucht habe, Puter einen meiner aussortierten, aber immer noch gut aussehenden Rockmäntel zu schenken! *(lacht kurz auf)* Also, das war der reinste Reinform! Zunächst schien er sich zu freuen und zog den Rockmantel auch eifrig an. Doch kaum, dass er diesen anhatte, bemerkte ich bereits eine Veränderung in seiner ganzen Körperhaltung. Kaum zu fassen, aber dieser alte, erfahrene Angestellte begann mit einem Mal aufmüppig zu werden, fühlte sich wie ein Edelmann, und als würde ihm der Rockmantel den Geist vernebeln, akzeptierte er mich nicht mehr als seinen Boss. Er begehrte auf! *(Puter zieht den Rockmantel mit einem erschrockenen Gesicht aus, hält ihn am ausgestreckten Arm von sich und lässt ihn auf den Boden fallen.)* Und ich? Ich musste ihm den Rockmantel wieder wegnehmen, obwohl ich es nur gut gemeint hatte. *(Puter ab, und der Kanzleichef steht auf, geht zu dem Mantel.)* Doch manche Menschen scheinen nicht für den Wohlstand geschaffen zu sein! Und wenn er ihnen vor die Füße fällt, können sie nicht damit umgehen! *(Indem er den Rockmantel aufhebt und ausklopft, schweigt er für einen Augenblick, geht zu einem Kleiderständer und hängt den Rockmantel auf.)* Und dann habe ich noch Ingwerkeks, einem zwölfjährigen Burschen von einem Fuhrmann aus dem Bezirk hier, der für seinen Sohn mehr will, als dass dieser auf dem Kutschbock sitzt. Auch wenn ich den Vater durchaus verstehen kann, dass dieser weiß, wie hart seine Arbeit ist und sich für seinen Sohn etwas Angenehmeres denkt, eine Arbeit, in der er weitaus mehr verdienen kann, so zeigt der Bursche trotz eines durchaus vorhandenen Talents keinerlei Eigeninteresse an der Erlernung des Kopistenberufs. Nur selten sehe ich ihn an seinem Schreibpult sitzen, und wenn er dort sitzt, knackt er irgendwelche Nüsse, dessen Schalen er einfach in die Schublade schiebt. Was habe ich mich letztens erschrocken, als ich die Schublade öffnete, und überall lagen diese Schalen herum, quetschten sich aneinander, quollen gar über. *(Geht zurück zu seinem Schreibtisch, und währenddessen erscheint Ingwerkeks auf der rechten Seite und*

hält eine Tüte mit Ingwerkeksen in seiner Hand.) Warum ich diesen Burschen überhaupt weiter beschäftige? Nun ja, einerseits kostet er mich kaum etwas. Hier mal ein Penny, da mal ein alter Stoff, aber nichts Dramatisches. Außerdem nutzen meine beiden Angestellten ihn für Botendienste! Sie schicken ihn los, diese Ingwerkekse zu kaufen, woher er auch seinen Spitznamen hat. Auf der anderen Seite – *(indem er sich zurück auf die Schreibtischkante setzt und wieder beide Arme und Beine verschränkt)* – auf der anderen Seite hat er schon ein gewisses Talent, denn nicht selten kommt er bei hochkomplexen Problemen mit einer so überzeugenden Antwort um die Ecke, dass ich mich erstaunt zeige, wie so ein scheinbares Spatzenhirn eine solch gute Idee haben kann. Und dabei wundert es einen schon, denn nicht selten bekommt man beim Beobachten des Kleinen das Gefühl, dass er die ganze Rechtswissenschaft in eine einzige leere Nusschale zu packen versucht – immer dann, wenn er diese auf seiner flachen Hand liegen hat und anstarrt, als wäre sie die Welt, um die sich alles dreht. *(lakonisch)* Sehr merkwürdig, das alles! *(schweigt - dann steht er auf, setzt sich an den Schreibtisch, nimmt ein Stück Papier, arbeitet es durch - danach aufblickend)* Aber jetzt wird alles ein wenig anders! Seitdem ich die Arbeit eines Beisitzers am Gericht angenommen habe, ist die Arbeit, die geleistet werden muss, um ein Vielfaches angestiegen, sodass ich nicht mehr mit meinen drei Angestellten auskomme! Ich brauche mindestens einen neuen Kopisten!

(Bartleby kommt von der linken Seite und steht dort, wo man die Eingangstüre der Kanzlei vermutet. Er schweigt.)

Daher habe ich eine Annonce geschaltet, worauf sich auch jemand gemeldet hat, der *(schaut auf seine Uhr)* auch bald schon ankommen müsste.

2. Bild

(Indem sich der Kanzleichef wieder seiner Arbeit widmet, beobachtet Bartleby den Arbeitenden, sagt aber kein Wort. Das Spiel geht solange, bis der Kanzleichef aufblickt und sich derart erschreckt, dass er beinahe vom Stuhl fällt.)

Kanzleichef: *(ein wenig atemlos)*

Wer sind Sie? Und was wollen Sie hier?

Bartleby: *(mit völliger Ruhe)*

Mein Name lautet Bartleby und ich...

Kanzleichef: *(ihn schreiend unterbrechend)*

Meine Güte! Wie lange stehen Sie eigentlich schon dort und beobachten mich?

Bartleby:

Wie gesagt, mein Name ist Bartleby und ich...

Kanzleichef:

Warum antworten Sie nicht auf meine Frage? Wie lange stehen Sie schon dort, wo Sie jetzt immer noch stehen?

Bartleby:

Also, mein Name ist Bartleby und ich...

Kanzleichef: *(explodierend; aufstehend)*

Also mir ist es egal, wie Sie heißen! Ich habe Ihnen eine Frage gestellt und ich erwarte, dass Sie mir darauf antworten. *(Der Kanzleichef wartet und man sieht, wie es in Bartleby arbeitet.)*

Also?

Bartleby:

Nun ja, nicht sehr lange! Scheinbar!

Kanzleichef:

Scheinbar?

Bartleby:

Nun ja! Nachdem Sie mich jetzt mehrfach gefragt haben, stehe ich schon etwas länger hier!

(Er sieht, wie der Kanzleichef ihn konsterniert anblickt, unfähig auch nur einen Satz hervorzubringen.) Also, mein Name ist Bartleby und ich bin vorbeigekommen, weil ich Ihre Annonce in der Zeitung gelesen habe, um...

Kanzleichef:

Sie sind der Kopist, der vorbeikommen wollte?

Bartleby: *(eine minimale und ganz unaufgeregte Verbeugung andeutend)*

Bartleby, zu Ihrer Verfügung, mein Herr!

(Für einen Augenblick ist die Situation bewegungslos. Der Kanzleichef muss sich neu organisieren, und Bartleby macht nicht den Anschein, dass er von alleine etwas machen wird.)

Kanzleichef: *(indem er hinter seinem Schreibtisch hervorkommt und auf Bartleby zugeht; ohne diesem die Hand zu schütteln)*

Dann kommen Sie mal rein, Bartleby. Ja, ich habe eine Annonce geschaltet, und Sie haben sich scheinbar beworben! Setzen Sie sich doch mal da auf den Stuhl. *(für einen kurzen Moment orientierungslos)* Hmm, ja, hmm! Möchten Sie was Wasser? Oder etwas anderes?

Bartleby: *(völlig ruhig)*

Keine Umstände bitte!

Kanzleichef:

Nun ja, gut! *(geht zu seinem Sessel, setzt sich hinein, wartet, doch nichts geschieht)* Nun, Sie heißen Bartleby!

Bartleby:

Richtig, Bartleby. Das ist mein Name. Absolut richtig.

Kanzleichef: *(ihm fehlen ein wenig die Worte)*

Ich gehe mal davon aus, dass Sie die Arbeit eines Kopisten kennen, jeden Tag – außer am Sonntag – pünktlich zur Arbeit erscheinen und alle Dienste erledigen, die ich Ihnen auftrage. Fristgerecht, versteht sich.

Bartleby: *(ruhig, fast schon stoisch)*

Das versteht sich.

Kanzleichef:

Nun ja, hmm, haben Sie vielleicht irgendwelche Fragen? Ich meine, im Prinzip können Sie heute anfangen, wenn Sie möchten. Arbeit habe ich genug!

Bartleby:

Nein.

Kanzleichef: *(aufschreckend)*

Was nein? Wollen Sie etwa nicht bei mir anfangen?

Bartleby:

Nein! *(stockend, unsicher)* Doch!

Kanzleichef:

Was denn nun?

Bartleby:

Nein, ich habe keine Fragen!

Kanzleichef:

Aber Sie wollen doch bei mir anfangen?

Bartleby:

Ja.

Kanzleichef: *(der sich ein wenig wundert)*

Also, wenn Sie keine Fragen haben, können Sie Ihre Sachen zur Seite stellen! Damit sind Sie nun offiziell in meiner Kanzlei angestellt! Die anderen Mitarbeiter werde ich Ihnen bald vorstellen. *(Da Bartleby keine Reaktion zeigt, steht der Kanzleichef auf und geht in den Raum.)* Stellen Sie Ihre Sachen hier ab. Wir müssen noch den Schreibtisch aus dem anderen

Raum holen! *(Indem Bartleby aufsteht und seine mitgebrachten Sachen – ein kleiner Koffer und eine Stofftasche – an die Seite stellt, der Kanzleichef murmelnd.)* Ein wenig seltsam ist dieser Bartleby schon! Und eine Seelenruhe, die kaum etwas aus der Fassung zu bringen scheint. Das mag im Gegensatz zu Puter und Kneifzange ein sinnvoller Ausgleich sein. Vielleicht ist es sogar besser, wenn ich ihn in mein Büro setze, sozusagen als Puffer zwischen den anderen Kopisten und mir! *(sich das Kinn reibend)* Aber will ich einen Kopisten in meinem Büro sitzen haben? Wie sieht es wohl aus, wenn ein Klient vorbei kommt? Und gerade jetzt, wo ich das Amt des Beisitzers übernommen habe? Nein, ich muss mir da was einfallen lassen! Es darf auf keinen Fall so aussehen, als ob ich zu wenig Platz hätte, um meine Mitarbeiter alle in einem separaten Büro zu beschäftigen. Der Chef sollte der Chef bleiben – und damit auch in seinem eigenen Büro arbeiten können. *(denkt kurz nach, dann laut ausrufend)* Die alte spanische Wand!

Bartleby:

Die Wand?

Kanzleichef:

Ja, die alte Spanische Wand, die wir noch im Räumchen haben! Die werden wir zwischen Ihren Schreibtisch und meinen stellen! Dann habe ich Sie immer in der Nähe, habe Sie aber nicht... *(stockt kurz. Ich meine, hmm, na ja, Sie haben dann die Ruhe, um konzentriert arbeiten zu können!)* *(versucht ein Lächeln, doch Bartleby reagiert nicht darauf)* Lassen Sie uns den Schreibtisch schon mal holen! Die Spanische Wand hole ich dann gleich!

(Bartleby folgt dem Kanzleichef in den Nachbarraum, wo sie schweigend und nur mit wenigen Handzeichen kommunizierend, den Schreibtisch durch die Türe ins Büro des Kanzleichefs bringen. Dort stellen sie ihn direkt neben die Türe.)

Kanzleichef: *(sich die Hände sauber reibend)*

Sieht doch schon ganz gut aus! Hier können Sie arbeiten, Bartleby! Warten Sie, ich werde Ihnen die Spanische Wand holen.

(Während der Kanzleichef durch den Raum seiner Kopisten geht, um dort eine Spanische Wand aus einer Ecke zu holen, bleibt Bartleby, wie verlangt, dort stehen, wo der Kanzleichef ihn zurückgelassen hat. Als dieser zurückkommt, ist er erstaunt.)

Kanzleichef: *(indem er die Spanische Wand als Trennwand zwischen seinem Schreibtisch und dem Arbeitsplatz von Bartleby aufstellt)*

Sie scheinen jedes Wort auf die Goldwaage zu legen, mein guter Bartleby. Eine löbliche Einstellung, gerade in der Anwaltsbranche. Aber ich verlange das nicht von Ihnen! Dass wir uns da nicht missverstehen. Ich erwarte nur saubere Arbeit! Nicht mehr! Ich verlange nicht, dass Sie springen, wenn ich sage, dass Sie springen sollen!

Bartleby:

Wohin sollte ich auch springen?

Kanzleichef: *(irritiert)*

Nirgendwo hin, Bartleby! Das ist es ja! Sie sollen nirgendwo hin springen!

Bartleby:

Von mir aus!

Kanzleichef: *(indem er von beiden Seiten prüft, ob beide Arbeitsplätze gegenseitig nicht einsehbar sind)*

Sehen Sie, Bartleby! Ihr Arbeitsplatz! Nahe an mir dran, aber soweit abgeschottet, dass Sie Ihre Ruhe haben! *(will ihm dann doch die Hand schütteln, hält seine dem anderen hin)* Auf eine gute Zusammenarbeit!

Bartleby: *(die Hand ohne sonderliche Erregung ergreifend)*

Ja!

(Verstört über die kurzen Antworten seines neuen Mitarbeiters lässt der Kanzleichef Bartlebys Hand los und sieht mit an, wie sich dieser an seinem neuen Schreibtisch bequem macht. Bartleby nimmt die Stofftasche und stellt einige Dinge auf den Tisch, darunter auch Tinte und Feder.)

Kanzleichef:

Es ist immer gut, wenn Kopisten ihr Arbeitswerkzeug dabei haben, aber ich sage Ihnen, Bartleby, dass Sie hier nicht Ihr Arbeitszeug aufbrauchen müssen, sondern es von mir gestellt bekommen!

Bartleby:

In Ordnung!

(Indem Bartleby unumgehend seine Arbeitsmaterialien wieder einpackt, schüttelt der Kanzleichef den Kopf, geht zu seinem Schreibtisch, holt Tinte, Feder und ein Stapel Papiere, die er seinem neuen Mitarbeiter bringt und auf dessen Schreibtisch legt.)

Kanzleichef:

Diese Schriftstücke müssen bis morgen alle kopiert sein! Ich brauche sie, um damit ans Gericht zu gehen und...

(Als der Kanzleichef sieht, dass Bartleby bereits bei der Abschrift des ersten Textes ist, staunt er nicht schlecht, wartet auf eine Reaktion des neuen Angestellten, doch der blickt nicht auf, sondern arbeitet in einem ungeheuren Tempo.)

Kanzleichef:

Sind Sie sich sicher, Bartleby, dass Sie diese Geschwindigkeit beibehalten können, ohne dass Sie sich eine Verletzung der Hand holen? *(Da Bartleby trotz der direkten Frage seines Chefs nicht reagiert, sondern stur weiterarbeitet, wartet der Kanzleichef noch einen Moment, ehe er weiter spricht.)* Wenn Sie etwas benötigen, kommen Sie einfach zu mir. Ich sitze dort *(zeigt in Richtung seines Schreibtisches)* und warte auf Ihre Wünsche!

(Indem der Kanzleichef verwundert in Richtung seines Schreibtisches geht, bleibt er vor diesem stehen und sieht in Richtung der Spanischen Wand, die den neuen Angestellten von ihm trennt.)

Kanzleichef: *(murmelnd)*

Eine ganz merkwürdige Person, dieser Bartleby. Auf den ersten Blick scheint er ein äußerst ruhiger Mensch zu sein, kaum aus seinem Innern zu bewegen, doch wenn er sich einmal auf die Arbeit gestürzt hat, scheint ihn nichts und niemand davon abzuhalten. *(schaut eine Zeit lang auf die Spanische Wand, doch da tut sich nichts außer Arbeitsgeräusche)* Wer weiß, vielleicht ist dieser Bartleby ein Wunder! Keine Ansprüche, aber eine hohe Leistungsbereitschaft. Wir werden sehen, wie Puter und Kneifzange mit dem Neuen klarkommen, denn beide werden sicherlich schnell sehen, dass der Neue ihnen den Rang ablauft, was die Anzahl der gefertigten Kopien betrifft. Wenn da mal keine Missgunst entsteht!

(Er setzt sich an seinen Schreibtisch und arbeitet ein wenig, dabei schaut er aber immer mal wieder in Richtung der Spanischen Wand und Bartleby.)

3. Bild

(Nach einer Weile tritt Puter auf, kommt ins Büro, sieht den schreibenden Bartleby, der nicht einmal aufblickt, stockt und wartet.)

Kanzleichef:

Komm näher, Puter! Wie du bestimmt schon gesehen hast, haben wir einen Neuen in der Kanzlei. Bartleby wird uns ab jetzt tatkräftig unterstützen, um die Mehrarbeit durch mein neues Amt abzufedern!

Puter:

Meinetwegen! Aber es wäre sicherlich angebracht, wenn er wenigstens aufschauen würde, wenn jemand in die Kanzlei kommt. Es könnte auch ein Klient sein, der dadurch abgeschreckt würde!

Kanzleichef:

Gib ihm ein paar Tage, bis das Ganze sich eingespielt hat. Auf jeden Fall arbeitet er konzentriert und strebsam an seinen Aufgaben! Und das andere kommt bestimmt noch!
(rufend) Nicht wahr, Bartleby. *(keine Reaktion)* Mach dir keine Sorgen, Puter. Ihr werdet euch bestimmt bestens verstehen.

Puter: *(indem er ins andere Büro geht)*

Bestimmt, Chef! *(rufend)* Stehen heute irgendwelche Besonderheiten an?

Kanzleichef:

Keine, die ich bisher noch nicht an Bartleby gegeben habe!

Puter: *(etwas pikiert)*

Den ersten Tag da und schon bekommt er irgendwelche Sonderaufgaben?

Kanzleichef:

Mach dir darüber keinen Kopf, Puter! Ich möchte, dass jeder von uns auch die wichtigen Aufgaben erledigen kann. Denn was ist, wenn auf einmal nur noch wichtige Aufgaben anstehen!

(Indem Puter sich, ohne eine Antwort zu geben, an seinen Schreibtisch setzt, bereitet er seine Feder und die Tinte vor, doch ohne mit seiner Arbeit zu beginnen. Immer wieder blickt er in Richtung der Türe und horcht, ob sich dort etwas tut, doch Bartleby arbeitet ohne einen Laut von sich zu geben. Dann beginnt auch Puter mit der Arbeit. Nur wenige Augenblicke später kommt Ingwerkeks ins Büro, pfeift ein Liedchen und stockt, als er den Kopf hebt und den schreibenden Bartleby gewahr wird.)

Ingwerkeks:

Ein Neuer?

Kanzleichef:

Das ist Bartleby, Ingwerkeks! Ich denke, dass ihr beide euch gut verstehen werdet!

Ingwerkeks:

Kann dieser Bartleby denn auch sprechen?

Kanzleichef:

Das kann er wohl, doch er arbeitet so konzentriert, dass er lieber schweigt!

Ingwerkeks:

Aber kann er denn überhaupt ordentlich und fehlerfrei schreiben, wenn er sich dabei so konzentrieren muss?

Kanzleichef:

Das ist wohl nicht deine Sache, Ingwerkeks! Geh und sieh nach, was heute ansteht! Frag zur Not Puter, der soll dir was geben!

Ingwerkeks: *(indem er zwar zur Seite abgeht, aber so nahe an Bartlebys Schreibtisch, dass er diesen fast berührt)*

Buh!

(Bartleby zuckt vor Schreck zusammen. Als er sieht, dass er auf seinem Stück Papier gekrakelt hat, versucht er in Ruhe den Schaden zu beheben, ohne auch nur einmal dabei den Kopf zu heben.)

Kanzleichef: *(rufend)*

Jetzt ist gut, Ingwerkeks! Unser neuer Mitarbeiter hat es nicht verdient, dass du ihn so erschreckst! Wenn das seine Art zu arbeiten ist, solltest du dich gefälligst in seiner Gegenwart zurücknehmen!

Ingwerkeks: *(mit einem schelmischen Grinsen)*

Geht klar, Chef!

(Indem er zur Seite abgeht und zu Puter tritt, gestikuliert dieser in Richtung des jungen Ingwerkeks und deutet damit an, dass er gerne gesehen hätte, wie sich Bartleby erschreckt. Nach einer Weile tritt Kneifzange ins Büro. Hektisch und fahrig entledigt er seines Mantelrocks und wirft diesen achtlos über den Kleiderständer in der Ecke.)

Kneifzange: *(gepresst)*

Seit wann haben wir denn den Paravent hier stehen?

Kanzleichef:

Seitdem wir einen neuen Mitarbeiter haben!

Kneifzange: *(verwundert)*

Ein Neuer? Wen von uns dreien wollen Sie denn nicht mehr haben?

Kanzleichef:

Niemanden. Ich...

Kneifzange:

Was heißt niemanden? Wollen Sie uns etwa alle rausschmeißen?

Kanzleichef: *(schnell)*

Nein, nein! Du verstehst mich falsch, Kneifzange! Ich will niemanden rausschmeißen! Ganz im Gegenteil! Ich will alle behalten! Aber du musst doch zugeben, dass die Arbeit deutlich angezogen hat, seitdem ich das zusätzliche Amt am Gericht erhalten habe!

Kneifzange:

Da haben Sie wohl Recht! Und warum versteckt sich der Neue?

Kanzleichef:

Er versteckt sich nicht! Er arbeitet! Und er hat einen Namen!

Kneifzange:

Ich höre!

Kanzleichef:

Wie? Ach so! Bartleby ist sein Name!

Kneifzange:

Bartleby? Hört sich merkwürdig an! Wie der Name eines Trottel!

Kanzleichef:

Aber, Kneifzange! Ich bitte dich! Wie kannst du denn von einem Namen auf das Gemüt eines Menschen zielen?

Kneifzange:

Weil es viel zu oft passt, als dass ich es nicht könnte! *(tritt zur Spanischen Wand und schaut dahinter, erkennt, wie Bartleby konzentriert scheint und keine Reaktion zeigt)* Sprichst du auch mal was?

Ingwerkeks: *(lachend)*

Das habe ich ihn auch schon gefragt! Und erschrocken habe ich ihn! Wie Espenlaub hat er gezittert!

Kanzleichef: *(donnernd)*

Alle lassen sofort Bartleby in Ruhe! Sofort! Wenn ich noch einen von euch höre, wie er über Bartleby irgendetwas Schlechtes sagt oder ihn erschreckt oder...

Puter: *(protestierend)*

Ich habe nichts dergleichen getan, Chef!

Kanzleichef: *(Puters Einspruch überhörend)*

Oder ihn von seiner Arbeit abhält, dann überlege ich mir das noch mal mit meiner Aussage, ob ich jeden von euch behalten will!

(Auch Kneifzange geht in den angrenzenden Raum, wo die beiden anderen an Puters Schreibtisch warten. Dort stecken die drei die Köpfe zusammen und tuscheln unverständlich über den Neuen. Dieser sitzt die gesamte Zeit still an seinem Platz und arbeitet einfach immer weiter. Der Kanzleichef arbeitet ebenfalls, und nach einer Weile beginnen auch die drei im Nebenraum mit der Arbeit.)

Anhang:

Im ersten Bild führt der Kanzleichef in das Geschehen ein. Während auf der rechten Seite, im Raum der Kopisten die angesprochenen Mitarbeiter pantomimisch die einführenden Worte des Chefs begleiten, klagt dieser dem Zuschauer sein Leid, welches er mit seinen Angestellten hat.

Im zweiten Bild taucht dann Bartleby auf, der sich auf eine Annonce in der Kanzlei beworben hat. Obwohl das Bewerbungsgespräch alles andere als normal verläuft, wird Bartleby eingestellt, erhält einen Arbeitsplatz und stürzt sich auf die Arbeit, als gäbe es keinen Morgen mehr.

Im dritten Bild lernt Bartleby die anderen Angestellten kennen, und von Beginn an merkt er, dass mit dem Neuen etwas nicht stimmt. Kein Wort sagt Bartleby und lässt sich von dem 12-jährigen Ingwerkeks sogar vorführen. Der Kanzleichef hat alle Hände voll zu tun, seine Angestellten vom Hänkeln abzuhalten.

Das dritte Kapitel geht ins vierte über, und in diesem bekommt der Kanzleichef zum ersten Mal den für Bartleby typischen Spruch, dass ihm etwas nicht genehm sei, zu hören. Auch die anderen Angestellten bekommen diesen Spruch mehrfach an die Stirn geworfen und keiner der Anwesenden kann im ersten Moment damit umgehen.

Nach einer kurzen Pause geht es im fünften Bild darum, wie sich Bartleby nach einer Zeit eingelebt hat. Der Kanzleichef erzählt einige Episoden nach, und man erhält einen Einblick darin, wie die alten Mechanismen innerhalb der Kanzlei durch die Hinzunahme von Bartleby außer Kraft gesetzt sind. Hierbei fällt der zentrale Satz in der Beziehung des Kanzleichefs zu seinem neuen Mitarbeiter: „Es gibt wohl nichts, was einen vernünftigen Menschen – und ich halte mich wohl für einen vernünftigen Menschen! – in größere Rage bringt, als passiver Widerstand.“

Das sechste Bild spielt an einem Sonntag, und der Kanzleichef ist alleine in der Kanzlei. Kurz zuvor hat er Bartleby in der Kanzlei entdeckt und herausgefunden, dass dieser in der Kanzlei wohnt, was ein völlig anderes Licht auf den Angestellten wirft. Indem er sich fragt, welches armseliges Leben Bartleby wohl führt, überlegt er sich, dass er ihn besser vor die Türe setzt, sollte dieser nicht mehr kooperieren.

Im folgenden siebten Bild versucht der Kanzleichef Bartleby zu Aussagen zu seinem Leben zu drängen, doch je tiefer er bohrt, desto mehr muss er feststellen, wie er sich selbst und wie sich seine Angestellten verändert haben. Jeder benutzt inzwischen Bartlebys Wort „genehm!“. Als der Kanzleichef dem Wahnsinn nahe ist, beschließt er, dass er den Querulanten loswerden muss.

Zu Beginn des achten Bildes steht Bartleby am Fenster und blickt nach draußen. Bald darauf stellt der Kanzleichef fest, dass Bartlebys Augen ganz glasig sind, doch als dieser sagt, dass er das Kopieren drangegeben habe und selbst bei einer Genesung seiner Augen nicht mehr arbeiten würde, schmeißt der Kanzleichef Bartleby raus und setzt ihm ein Ultimatum bis zum nächsten Morgen.

Im neunten Bild – am nächsten Morgen – ist Bartleby trotz des Ultimatus jedoch nicht verschwunden; der Kanzleichef gibt zunächst auf und akzeptiert, dass Bartleby wohl für immer bei ihm bleiben wird. Als er sich zu dieser Entscheidung durchgerungen hat, denkt er darüber nach, wie er ein Leben mit Bartleby in der Kanzlei verwirklichen kann.

Mit dem zehnten und letzten Bild gibt es einen großen Bruch, denn die Kanzlei hat sich in der kurzen Pause verändert. Der Kanzleichef erzählt die zurückliegenden Ereignisse aus seiner Perspektive, erklärt, warum er in eine neue Kanzlei gezogen und was mit Bartleby nach seinem Auszug aus der alten Kanzlei geschehen ist. Dabei berichtet er von der Hausbesetzung Bartlebys, seine Festnahme und seinem Tod in den Tombs, den der Kanzleichef nicht verhindern konnte. Gewissenbisse plagten den Kanzleichef, ob er diesen Tod hätte verhindern können, doch am Ende weiß er, dass kein Wenn und Aber hilft, sondern nur die Erkenntnis, dass er bis zum Ende seiner Tage mit der (eigenen) Schuld leben muss.

Set:

Das Set besteht bis einschließlich des neunten Bildes aus einer Kanzlei. Auf der linken Seite ist das Büro des Kanzleichefs, auf der rechten Seite der Raum der Kopisten und anderen Angestellten. Zur linken Seite sieht man durch ein Fenster eine weiße Wand, während man zur rechten Seite durch ein Fenster eine geschwärzte Ziegelmauer sieht. Der große Raum wird durch eine Mattglas-Türe voneinander getrennt, die jedoch meistens offen steht. Auf der linken Seite, im Büroteil des Kanzleichefs sieht man in der Nähe der Mattglas-Türe ein Fenster, hinter dem man eine weitere Mauer sieht. Das Fenster ist zwar nicht sehr Licht spendend, bietet aber eine Abwechslung in dem grau-in-grau befindlichen Büroraum. Inmitten des Raums des Kanzleichefs steht ein großer Schreibtisch mit einem weiteren Stuhl für Gäste. In dem Raum für die Kopisten stehen vier kleinere Schreibtische, zwei davon in der Mitte (für Puter und Kneifzange), einer an der Wand (für Ingwerkeks) und ein weiterer Tisch in der Ecke, der zu Anfang nicht benutzt wird. Die sonstige Einrichtung ist sehr spärlich und einem unbedeutenden Anwalt gemäß. Erst zum zehnten und letzten Bild ändern sich die Kanzleiräume in andere, jedoch nahezu gleich eingerichtete. Die Räume in der neuen Kanzlei sollten dabei nur insoweit verändert werden, dass man das Gefühl hat, in einer anderen Kanzlei zu sein.